Nr. 137 Zweites Blatt 166. Jahrgang Mittwoch, 14. Juni 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter" werden dem „Anzeiger" viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen" zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen" erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible]. Schriftleitung: [illegible] 112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheere entsandten Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Von Domesnees bis Luck.

Ostfront, Anfang Juni.

Oben an der Nordspitze von Kurland haben im vergangenen Frühherbst die russischen Schiffsgranaten den hundertjährigen Wald zerbissen. Die Stämme fielen wie sterbende Riesen durcheinander, die Fischerdörfer südlich vom Kap Domesnees wurden zertrümmert, die kleinen Boote und Kutter an der Küste straft das Granatfeuer. Da wurde aus der Kurländischen Küste ein Teil der Front. Es wurde Kap Domesnees der nördlichste Punkt der Riesenfront im Osten, die dann bei Schlock die Küste verläßt, in leichten Bogen die Düna erreicht, ihr folgt und von Dünaburg an in der bekannten graden nord-südlichen Linie bis etwa Burjacz läuft, um im letzten kurzen Teil leicht vorwärts zu schwenken von Nord-Westen nach Südosten bis zur rumänischen Grenze.

Die Vorstellungskraft reicht kaum aus, diese fast ununterbrochene Schützengrabenlinie lebendig zu begreifen; sie zieht durch Sumpfland und gräbt sich in Hügelreihen, die Ostsee liegt vor ihr und die ungeheuere Ebene der Rokitno-Sümpfe, mächtige Wälder durchquert die eiserne Linie und Felder, die grün im Sommerwind wehen, ungeheuere Einöde und bebautes Land, Flecken und Dörfer sind von dem Graben mit der Brustwehr und den Stacheldrahtreihen davor in den Brennpunkt des Krieges gestellt worden. Sommerwolken werfen Schatten über das Stückchen Land, auf dem so viele deutsche Menschen Monat für Monat atmen, denken, leiden, glühen, Regenschauer schlagen darüber, Sonnenglut glänzt an dem gleichen Tage über das Riesenwesen. Denn immer ist mir diese atmende und kämpfende Linie wie ein ungeheures Lebewesen erschienen, dessen Gedanken von Millionen Köpfen gedacht worden, dessen Herzschlag Millionen Herzen stark ist, und die Leiden des Einzelnen vergehen vor der Not, wenn ein Teil des ungeheuren Leibes in starker Bedrängnis steht, und die Freude schwillt durch den ganzen starken Körper, wenn sich irgendwo die Linie siegreich vorbaumt oder die Leichenhügel derer, die gemeinsam ihr Feind sind, vor sich auftürmt.

*

Bis Luck habe ich den größten Teil dieser Front in wichtigen Ausschnitten gesehen. Jeder Frontabschnitt hat seine Geschichte, wie jede Division ihre ruhmreiche Kriegschronik hat. Oft fällt die Geschichte des Abschnittes mit der der ihn haltenden Truppen zusammen, aber fast noch öfter sitzen sie im Land, das andere erkämpft haben, während sie anderswo siegten und litten. Trotzdem haben sie in dem langen Stellungskrieg gerade „ihre Front" natürlich besonders im Gedanken. Es ist klar, daß alle die Arbeit, die in den Gräben, den Unterständen, den Fuchslöchern, den Wegen, den Blockhäusern, den Waldlagern, den Entlausungsstätten, den Pionierparks, den Bahnhofsanlagen, den Schlächtereien, den Sägewerken, den Zementfabriken, den Räucherhallen, den Badewagen, den Kasinoräumen steckt — es ist klar, daß diese viele Arbeit vieler Tage und Nächte mit dem Gebiet verbindet, daß jeder besonders stolz gerade auf „seinen" Abschnitt ist. Es hat, wenn man näher zusieht, auch jede Stelle der Front ihre Besonderheit. Gewiß, Schützengraben ist Schützengraben und Pionierpark bleibt Pionierpark, aber die Mannigfaltigkeit, mit der die Hilfsmittel des Landes und die von der Armee gelieferten Dinge ausgenutzt werden, ist erstaunlich groß. Eines aber kann man aus diesem bunten Bild als Gemeinsames herauslesen, an jeder Stelle, da deutsche Soldaten leben: die Gewohnheit zur Sauberkeit, die Liebe zur Natur und die Freude an dem kleinen Schmuck des Lebens. Blumenbeete, Gemüseländereien, Holzarbeit von ausgezeichnetem Geschmack, rührende Bastelarbeit finden sich überall. Dinge, von denen man annahm, daß sie eben erst langsam im Werden seien, wie die Geschmacksbildung bei der Inneneinrichtung, zeigen sich tief ins allgemeine Bewußtsein gedrungen. So einen Bionterstuhl konnte Bruno Paul entworfen haben, und so einen Offizierunterstand könnte Riemerschmied oft nicht besser einrichten. Es ist ja vielleicht schon oft genug gesagt worden, und mit dem Wort ist genug Schindluder getrieben worden, aber es bleibt so, bleibt beim Ueberblick immer gleich ergreifend: wer die Kulturhöhe dieses deutschen Volkes geradezu greifbar vor sich sehen will, muß es bei seiner Arbeit, seinem Leben, seinen Freuden und Nöten im Schützengraben sehen, muß diese gleichmäßige, herrliche, lebendige Linie oben von Domesnees an vor Augen haben.

*

Dem nördlichsten Frontteil gibt das Meer sein Gepräge. In den Dünen sind die verborgenen Artilleriebeobachtungsstände, und rheinische Augen sehen mit scharfer Spannung, ob an der Krümmung nicht die grauen Schatten, die schwarzen Striche, die den Feind bedeuten, auftauchen. Dann kommt ein Stück Graben, das von der See noch zu fassen ist, das aber die Langrohre der Schiffsgeschütze doch nie recht in wirkungsvolles Feuer bekommen können, und dann liegt in sanftem Bogen die Linie den Tirul-Sumpf entlang. Als ich im Winter dort war, hatte das Sumpfwasser noch die Oberhand, inzwischen haben wir längst über das Wasser gesiegt. Die schnurgrade Provinzstraße zeigt nach Riga, man könnte sich gegenseitig jede Ablösung, jede heranfahrende Feldküche absehen, wenn nicht die breite schöne Straße mit dichten Tannenreihen verblendet wäre.

Nach Plukanen biegt die Linie herüber zur Mise-Front, der die Russen im Herbst keinen Tag Ruhe gönnten, und erreicht dann die Düna.

Das lange Stück der Dünafront ist natürlich völlig von dem breiten Strom, der uns von den Russen trennt, beherrscht. Lehmige Erde auf den Höhen an der Düna machte die Arbeit in den Gräben nicht gerade leicht, bei Regengüssen meinte man den ganzen Graben an seinem Körper mit fortzutragen. Es gibt auch dagegen Mittel, und die Düna ist ein so breites und sicheres Hindernis, daß man Zeit hatte, diese Mittel im Ausbau in Ruhe anzuwenden. Die Versuche, sich mit kleinen Bootsunternehmungen gegenseitig das Leben schwer zu machen, waren zu der Zeit, als ich dort an der Front war, gänzlich eingestellt worden. Ein paar durchlöcherte Ruderboote trieben in den hellen Nächten auf dem anschimmernden Strom in Richtung Riga, das war alles. Die Tannenwaldungen gestatten leichte Annäherung. Das Land ist von großer und besonderer Schönheit.

Vor Jakobstadt halten wir die Hügel, so daß Jakobstadt eine tote Stadt in den Händen der Russen ist, wie vorher Friedrichstadt in unserer Hand ohne Leben bleiben muß, weil auf den Höhen die Artillerien die Städtchen beherrschen. Die schweren russischen Angriffe im März aus dem Raume um Jakobstadt heraus sind bekannt, bekannt auch ihr blutiges Zusammenbrechen.

Um Dünaburg umspannt unser eiserner Halbkreis fast drei Viertel Jahr den Brückenkopf. Nach den heftigen Angriffen im Spätherbst, die in der Hauptsache auf die Seenenge zwischen Swenten- und Illsensee zielten, ist es zu gleich heftigen Versuchen der Russen, den Ring zu durchbrechen, nicht mehr gekommen. Der Schloßberg und das Städtchen Illurt sind jedoch immer noch im Brennpunkt der Artillerien. Die russischen Stellungen sind stark, ihre Lage, untersichtig durch die ziemlich weitblickenden Hügelreihen des rechten Dünaufers, ist an sich nicht ungünstig, wenn nicht der Halbkreis, in dem wir stehen, die Möglichkeit konzentrischen Artilleriewirkens jederzeit offen ließe.

Die Front vom Drywiaty-See bis Smorgon ist von der großen russischen März-Offensive her neu in der Erinnerung. Sie hat ihren besonderen Charakter durch die vielen Seen, die zum Teil in die Linie einbezogen sind, zum Teil Flankenschutz gewähren.

Die Front um Smorgon selbst springt ein wenig zurück, da das tiefer gelegene Städtchen von uns im Herbst nicht in die Linie einbezogen wurde, weil es sinnlos gewesen wäre, seine Stellungen und seine Quartiere den russischen Kanonen auf den überragenden Höhen östlich von Smorgon auszusetzen. Daß Smorgon gerade kein begehrenswerter Besitz ist, haben die Russen in dem langen Winter oft genug erfahren müssen.

Von Smorgon südlich beginnt ein Abschnitt, in dem augenblicklich starke Unruhe herrscht, es ist der Teil der Nordfront, in dem wohl die zahlreichsten Patrouillenunternehmungen, Vorstöße, Erkundungen stattfinden, diese Unruhe erstreckt sich auch über Krewo, einem ehemaligen Städtchen, das bis auf wenige Reste in der Linie verschwunden ist. Den Westrand des Städtchens halten wir, den Ostrand die Russen, die zerschossene orthodoxe Kirche steht auf unserer Seite, die Trümmer des katholischen Gotteshauses auf der russischen.

Immer stärker wirken Sumpf und versumpfte Flußläufe auf die Gestaltung der Front ein. Bereszina, Serwetsch-Bach sind für die Linienführung mitbestimmend. Immer noch hat dabei das Land oft den leicht hügeligen Charakter, der nur in der Ebene um Smorgon einmal völlig aussetzt.

Der wichtige Bahnknotenpunkt Baranowitschi ist bekanntlich in unserer Hand. Doch ist wohl anzunehmen, daß die Russen versucht haben, die nützliche Nord-Südverbindung hinter ihrer Front dadurch wieder möglich zu machen, daß sie eine Pionierbahn zwischen die beiden Bahnstrecken Minsk-Baranowitschi-Baranowitschi-Rowno gelegt haben. Immerhin haben ihre wiederholten Versuche, auf Baranowitschi vorzudringen, gezeigt, wie unangenehm ihnen der fehlende Kreuzungspunkt blieb.

Die schnurgerade Linie des Ogiuski-Kanals, in dessen Böschungen unsere Stellungen ausgezeichnet eingebaut sind (Böschungen, die gleichzeitig auf Meilen die höchsten Erhebungen des flachen Sumpflandes sind), ist das bemerkenswerteste Zeichen für den ersten Teil der Linie, die das Gebiet des Rokitno-Sumpfes durchquert. Pinsk, die Stadt in der Front, beherrscht den nächsten Teil der Rokitno-Front, die sich hier keilartig auf der festen Landzunge vorschiebt.

Die Stellungen am Styr, im Styrbogen, hinüber nach Luck, haben dann alle das fast gleiche Gepräge: entweder, sie mußten dem Sumpf im harten, kaum immer gleichmäßig erfolgreichen Kampfe abgewonnen werden, oder sie lehnten sich an die Sanddünen an, die unregelmäßig und ohne Uebergang aus dem Sumpfgelände emporwachsen.

Die „Festung" Luck hat dabei niemals den Charakter einer Festung gehabt. Ein paar elende Erdwerke hatten die Russen der Stadt gegeben, das war alles.

Die Schwierigkeiten im Raume von Luck waren in den Wintermonaten, als ich dort an der österreichischen Front war, sehr erheblich; ein ungarisches Regiment, das übrigens viel rumänischen Ersatz hatte, mußte unzählige Kilometer Knüppeldämme bauen, um überhaupt die Verpflegung in der vorderen Linie möglich zu machen. Freilich waren die Bedingungen im Styr-Bogen und bei Kolki auch kaum günstiger.

*

Aus der Geschichte der Kämpfe bei Luck im vergangenen Herbst sei die Lage vom September wiederholt: Ende September hatte sich die österreichische Armee in fünftägigen Vorrücken über Luck hinaus gegen Rowno vorgeschoben; auf ihrem südlichen Flügel hatte sie Torazno erreicht, als ein starker russischer Gegenstoß es ratsam erscheinen ließ, die durch stetige Märsche und Kämpfe ermüdeten Truppen bis Luck und über Luck hinaus zurückzunehmen. Mitten durch das Sumpfgebiet wurde ein deutscher Stoß in die Flanke der Russen angesetzt. Die Lage war so, daß die Oesterreicher im allgemeinen das linke Styr-Ufer hielten und von Kolki ab die russische Front weit nach Westen einsprang. Die Trockenheit hatte den Sumpf passierbar gemacht, so daß es möglich war, trotz aller Hindernisse die deutschen Kräfte von Norden her heranzuschieben und über Kolki fast senkrecht auf die russische Flanke anzusetzen. Als die Russen schließlich die deutsche Absicht merkten, gingen sie in fluchtartigen Märschen zurück, 10 000 Gefangene, darunter 50 Offiziere, waren der Gewinn der Operation, die außerdem jeden Offensivgedanken der Russen zunächst erstickte. Bis zur Putilowka ging der Südflügel der Russen zurück; die österreichisch-ungarische Armee folgte. Im Zentrum stürmten deutsche Truppen Czernuja und Berreziany, die, auf Sandinseln im Sumpf gelegen, beherrschende Stützpunkte für den Uebergang zum Stellungskrieg abgeben sollten . . .

So kennt der Raum um Luck schon schwere Kämpfe und einschneidende Bewegungen, die im ganz großen Rahmen doch eben nur als Episoden des Weltkrieges zu betrachten sind.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Wie der Hamster hamstert. Der Hamster ist in der letzten Zeit zu einer der volkstümlichsten Tierfiguren geworden, wenn es auch nicht gerade ein schmeichelhafter Zusammenhang ist, in dem er genannt wird. Sein Name wird jenen menschlichen „Hamstern" beigelegt, die ihr Pfund vergraben, anstatt es der Allgemeinheit zu öffnen, die überflüssige und schädliche Vorräte aufstapeln. In einer seiner anziehenden naturwissenschaftlichen Plaudereien, die hie bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende Zeitschrift „Ueber Land und Meer" veröffentlicht, plaudert Wilhelm Bölsche von diesem Urbild alles Aufspeicherns, dem der Instinkt schon in ferner Vorzeit, als die Menschen noch von der Hand in den Mund lebten, sorgliches Sammeln für die Zukunft mit auf den Lebensweg gab. Der Hamster ist ein Eindringling aus dem Osten, der von Rußland her in zunehmendem Maße bei uns eindrang und seit 50 Jahren auf seinem „Zug nach dem Westen" über die Vogesen hinaus bis nach Paris vorgedrungen ist. Er ist ein Schädling für unsere Landwirtschaft, ein frecher Kerl, der sich seit Jahrtausenden mit seinem „Hamstern" im Recht fühlt und wohl gar von dem Menschen glaubt, er mache ihm einen urangestammten Besitz streitig, wenn er die Früchte des Feldes für sich beanspruche. Aber wenn er auch stiehlt, so muß man ihm doch lassen, daß er „elegant stiehlt". Solch ein richtig bestellter Hamsterbau ist ein kleines Schmuckstück von Akkurateste und vorsorgender Klugheit. Mitten im Felde schlägt der Hamster einen tiefen Schacht, wühlt nicht etwa bloß an der Oberfläche herum, sondern stattet seine unterirdische Scheuer vortrefflich aus, in die er dann einen Zentner bester Frucht einfährt, um sich zwischen längeren Schlafpausen behaglich zu mästen, wenn der Winterwind über die Stoppeln pfeift. Ganz wundervoll ist solch ein Bau eingerichtet: „Bis zu zwei Meter tief liegt der Betrieb im Grunde. Ein senkrechtes Falloch führt in einen kurzen Korridor vor der kleinen Wohnstube. Zwischen den sorgsam geglätteten Wänden, möchte mans homerisch beschreiben, liegt dort das reinlichste, weichste Strohlager. Ein zweiter, verwickelterer Schlupfgang lenkt dann nochmals von hier ins Freie, andere Stollen aber münden in die Vorratskammern, falls deren, wie bei alten Hamsterherren, mehrere vorhanden sind. Das sind nun Räume wie große Rindsblasen, bis zum Rande nach der Sommer- und Herbsttracht mit allem Guten gefüllt. Je nach der Reife einzeln gehäuft und aufs sorglichste von solchen älteren Onkeln geschichtet, liegt da die durchweg enthülste, sozusagen fertig ausgedroschene Frucht in Existualität, der Weizen, der Hafer, der Roggen, die Gerste, dann die besonders beliebten Erbsen, die Puffbohnen, geschrotete Möhren, Kleewurzeln, Leinknoten, alles blitzblank und ein Muster von Ordnung. Selbst eine kleine Bequemlichkeit, ein „Klösterli", ist daneben in Gestalt einer besonderen Schachtnische nicht vergessen." Auch die Methode, mit der der Hamster seine Ernte einfährt, ist sehr sinnreich: mit den Pfötchen biegt er die hohen Kornhalme, mit den langen Vorderzähnen schneidet er die Aehren wie mit einer scharfen Sense ab, dann entkernt er sie und trägt die Körner in den großen Backentaschen als in seinen natürlichen Säcken zu seinem Loch. Man sieht also: der Naturhamster ist in manchem dem Menschenhamster überlegen, und auch hier bewahrheitet sich Mephistos Wort: „Der häßliche Mensch ist tierischer als jedes Tier".

— Goethe und die Krüppelfürsorge. Tausende von hilfreichen Frauen widmen sich heute der segensreichen Aufgabe, den Kriegsgeschädigten zu helfen, ihnen den Weg zu einem neuen Beruf und zu einer neuen Lebensfreude zu erleichtern. Goethe, der in seinem Werk wohl fast alle Verhältnisse des menschlichen Lebens beobachtet und mit tiefer Seelenkunde geschildert hat, hat auch bereits diese Aufgabe der Frau dichterisch dargestellt. In den „Wahlverwandtschaften" schildert er, wie Luciane, eine Dame aus den höheren Gesellschaftskreisen, sich eines einarmigen Kriegsbeschädigten annimmt und ihn ermutigt, das Linksschreiben zu lernen. „Durch nichts aber vermehrte sie so sehr ihren Wert," heißt es im Roman, „als durch ein auffallendes, gutes, brbarrliches Benehmen gegen einen unglücklichen jungen Mann, der die Gesellschaft floh, weil er, übrigens schön und wohlgebildet, seine rechte Hand, obgleich rühmlich, in der Schlacht verloren hatte. Diese Verstümmelung erregte ihm einen solchen Mißmut, es war ihm so verdrießlich, daß jede neue Bekanntschaft sich auch immer mit seinem Unfall bekanntmachen sollte, daß er sich lieber versteckte, sich dem Lesen und anderen Studien ergab und ein für allemal mit der Gesellschaft nichts wollte zu schaffen haben. Das Dasein dieses jungen Mannes blieb ihr nicht verborgen. Er mußte herbei, erst in kleiner Gesellschaft, dann in größerer, dann in der größten. Sie benahm sich anmutiger gegen ihn als gegen irgend einen andern, besonders wußte sie durch zudringliche Dienstfertigkeit ihm seinen Verlust wert zu machen, indem sie geschäftig war, ihn zu ersetzen. Bei Tafel mußte er neben ihr seinen Platz nehmen, sie schnitt ihm vor, so daß er nur die Gabel gebrauchen durfte. Nahmen Aeltere, Vornehmere ihm ihre Nachbarschaft weg, so erstreckte sie ihre Aufmerksamkeit über die ganze Tafel hin, und die eilenden Bedienten mußten das ersetzen, was ihm die Entfernung zu rauben drohte. Zuletzt munterte sie ihn auf, mit der linken Hand zu schreiben; er mußte alle seine Versuche an sie richten, und so stand sie, entfernt oder nah, immer mit ihm im Verhältnis. Der junge Mann wußte nicht, wie ihm geworden war, und wirklich fing er von diesem Augenblick ein neues Leben an."

— Eine Gießerei auf dem Meere. Zur Erhöhung der Verwendungsfähigkeit der Unabhängigkeit von einer Basis werden die modernen Kriegsschiffe immer mehr darauf eingerichtet, Reparaturen möglichst selbst auf offener See ausführen zu können. Eigenartig erscheint in diesem Zusammenhang der Gedanke, eine vollständig ausgebaute Gießerei mit allem Drum und Dran dauernd auf das Meer hinauszuverlegen, wie dies von der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten, einem Bericht des „Prometheus" zufolge, für den Atlantischen Ozean und neuerdings auch den Stillen Ozean geschehen ist. Das erste der zur Gießerei ausgebauten Schiffe, „Vester", war ursprünglich ein Kohlenschlepper von 12 885 Tonnen Wasserverdrängung, der eine Geschwindigkeit von 16 Knoten zu entwickeln vermochte. Die eigentliche Gießhalle wurde in das Hinterschiff eingebaut. Ihre Ausdehnung mit 15,5 Meter Länge und 14,25 Meter Breite bewegt allein schon den Maßstab, der an das Unternehmen gelegt wurde. Die verschiedensten Bauarten und Größen von Oefen, wie der Kuppelofen, der Stahlofen und der Kipptiegelofen sollen den weitgehendsten Ansprüchen noch genügen; es kann auf diese Weise Grauguß, Tiegelstahlguß, Bronzeguß, Messingguß und Weißguß hergestellt werden. Unter der Gießhalle sanden Lagerräume für Modelle, Gußformen, Geräte und Rohstoffe Platz, wodurch das nötige Material schnell in die Arbeitsstätte geschafft werden kann. Neben der Gießhalle ist noch auf dem Hinterdeck eine Modelltischlerei und die Kernmacherei eingerichtet, damit sie mit der Gußarbeit Hand in Hand arbeitet. Die übrigen Schiffsräume, soweit sie nicht von den Schiffsmaschinen und den Mannschaftsräumen beansprucht werden, dienen als Reparaturwerkstätten.

— Die Engländer auf der Jagd nach Kriegserinnerungen. Die Sammelwut, die ja zu allen Zeiten in England besonders ausgebildet war, erreicht im gegenwärtigen Kriege eine Höhe, die den glücklichen Besitzern der sog. „Trophäen des Schlachtfeldes" unerwartete Kriegsgewinne bringt. Man sammelt alles, was irgendwie mit dem Krieg zusammenhängt und heute oder späterhin als Erinnerung an die Gegenwart gelten könnte. Aber neben der Industrie, die sich mit der Herstellung von Kriegsandenken, Photographien volkstümlicher Männer, Kriegstalismanen, Gedenkmünzen usw. beschäftigt, gibt es noch die Menge der „echten" Kriegsandenken, nämlich verschiedener Gerätschaften, Waffen, Uniformstücke, Mützen, ja selbst Schuhe und Flaschen, die im Bereiche der Schützengräben gefunden und nach Paris befördert werden, das als das Zentrum dieses aktuellen Handels betrachtet werden kann. Da die Engländer nicht auf eigenem Boden kämpfen, müssen sie nach Frankreich reisen, um derartiger Kriegserinnerungen habhaft zu werden, und die Franzosen, die in dieser Beziehung nicht so „idealistisch" veranlagt zu sein scheinen wie ihre Bundesgenossen jenseits des Kanals, haben ein blühendes Exportgeschäft mit Kriegserinnerungen eingerichtet, über das ein Bericht des Pariser Mitarbeiters der „Daily Mail" mancherlei interessante Aufklärungen gibt. „Fast täglich kommen aus London Anfragen nach Paris, und die Zahl der Bestellungen auf im Frontbereich gesammelte Gegenstände häuft sich immer mehr. Ich habe in Paris bereits mehrere Ausstellungen von Kriegstrophäen gesehen, die englische Käufer anlocken und diesen allermodernsten Geschäftsverkehr rege erhalten. Eine der reichhaltigsten dieser Ausstellungen befindet sich in den Empfangsräumen des „Echo de Paris". Man sieht hier Helme, die deutschen Gefangenen abgenommen worden, deutsche Bajonette, Körbe, in denen die Granaten aufbewahrt werden, ja selbst ein deutsches Kartenspiel, das auf dem Kampfplatz aufgelesen wurde. Die Engländer sind mit sportlichem Eifer auf der Jagd nach diesen Kriegserinnerungen, und deutsche Uniformsetzen, Ausrüstungsgegenstände jeder Art, selbst gewöhnliche Trinkbecher und Feldflaschen wandern zu guten Preisen über den Kanal. Auch in den Hotels werden den Reisenden solche Kriegserinnerungen zum Kauf angeboten, und es kann sehr wohl geschehen, daß einem der Portier des Gasthofs, in dem man wohnt, einen deutschen Mützenknopf oder ein Fahrrad aus der Kampfzone anbietet. Obwohl es selbstverständlich keine festen Preise in diesem merkwürdigen Handel gibt, läßt sich doch nach dem Durchschnitt der verlangten und bezahlten Summen eine Art Tarif für diese Kriegserinnerungen aufstellen. „Der Helm eines deutschen Offiziers kostet 600 Mark, ein Infanteriestiefelm kann für 280 Mark erstanden werden, erhöht sich aber im Preis, wenn er von mehr als einer Kugel durchbohrt ist. Ein Uniformrock kommt auf 140—160 Mark und steigt im Preise nach dem Umfang der Blutspuren, die er aufweist. Ein halbes Dutzend Kriegsdokumente schriftliche Befehle, Aufzeichnungen, Proviantzettel usw.) kann kaum unter dem ansehnlichen Preis von 400 Mark erstanden werden. Silberne Achselklappen kosten 60 Mark, solche aus Stoff sind billiger. Ein Granatenkorb kann bereits für 16 Mark erworben werden, und am billigsten sind Geschoßsplitter, deren Preise sich zwischen 4 und 12 Mark bewegen."

Der Präsidentschaftskandidat Hughes.

Die Nomination des ehemaligen Gouverneurs des Staates New York Charles Evans Hughes für die Präsidentschaftswürde der Vereinigten Staaten erinnert, so schreibt Felix Baumann im „Tag“, an die Intrigen, denen der ruhige, besonnene und aufrichtige Rechtsgelehrte früher von seiten der eigenen republikanischen Parteigenossen ausgesetzt war. Als Hughes im September 1908 auf dem Staatskonvent in Saratoga zum zweiten Male zum Gouverneurskandidaten erwählt wurde, hatte er die republikanische Partei gegen sich. Um jedoch die Partei anläßlich der bevorstehenden Nationalwahlen nicht der Gefahr der Spaltung auszusetzen, mußten die New Yorker sich damals dem Verlangen von Ohio, Illinois, Wisconsin und den anderen mittleren Staaten des Westens fügen und Hughes nominieren. Seine Wiederwahl bereitete seinen Parteigenossen eine große Enttäuschung, aber die Pluralität von 70 000 Stimmen bei der Wahl bewies, daß das Volk in Hughes den rechten Mann sah. Es hatte seine Verdienste in der Stevens Gas- und Armstrong-Versicherungsangelegenheit nicht vergessen.

Allerdings war mit Hughes ein großer Wandel vorgegangen. Denn während er in seiner ersten Wahlkampagne oratorisch schlecht abgeschnitten hatte, konnte er mit seiner ersten Rede nach seiner Wiedernomination in Youngstown in Ohio große Triumphe feiern. Ein Erfolg, der ihm auf seinen weiteren Reisen im mittleren Westen treu blieb. Schon damals erblickten weitsehende Politiker in Hughes einen angehenden Präsidentschaftskandidaten.

Charles Evans Hughes wurde am 11. April 1862 als Sohn des Pastors David Charles Hughes in dem kleinen Ort Glens Falls im Staate New York geboren. Im Alter von 13 Jahren verließ er die öffentliche Schule Nr. 35 in New York und studierte, da er für den Eintritt in das „College City of New York“ noch zu jung war, an der damaligen Madison-, heutigen Colgate-Universität in Hamilton weiter. Sein Wissensdrang ließ dem jungen Predigersohn in den beschränkten Lehrverhältnissen in Hamilton jedoch keine Ruhe, er siedelte daher nach Providence auf Rock Island über, um dort an der Brown-Universität seine Studien fortzusetzen.

Der junge Student sollte, wie sein Vater, Theologe werden. Aber ein guter Freund namens Murray Marshall wußte ihn zu bereden, umzusatteln und Jura zu studieren. Wie Hughes selbst später oft erzählt hat, fand er jedoch weder an den theologischen noch juristischen Büchern so viel Gefallen, als wie an einem — guten Roman. Er wurde deshalb von seinen Mitschülern oft gehänselt, erntete aber doch die Dunn- und Carpenter-Prämien.

Nach seinem Abgang von der Brown-Universität vollendete er seine Rechtsstudien an der Columbia Law School in New York und wurde dann mit 22 Jahren als Anwalt bei den Gerichten in New York zugelassen.

Bis zu seiner Ernennung als Anwalt in den Gas- und Versicherungs-Untersuchungen war Hughes wenig in der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Neben seiner Praxis hatte er Vorlesungen an der Cornell Universität in Ithaca und an der New York Law School gehalten. Nach der Beendigung der Versicherungs-Untersuchungen nahm Hughes seine Rechtspraxis wieder auf. New-Yorker waren jedoch auf ihn aufmerksam geworden und verlangten seine Kandidatur als Bürgermeister. Hughes lehnte ab, um schließlich doch als Gouverneur an die Spitze seines Heimatstaates zu treten und nun vielleicht auch die oberste Sprosse der amerikanischen Würdenleiter zu erklimmen.

New York, 12. Juni. (WTB.) Durch Funkspruch von dem Privatkorrespondenten des Wolffschen Bureaus:

Die von dem republikanischen Nationalkonvent in Chicago angenommenen Wahlleitsätze erklären sich für die Wahrung der Rechte der Amerikaner im In- und Ausland, auf dem Land und zur See. Dann heißt es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes, und sind für die Aufrechterhaltung grader, ehrlicher Neutralität gegenüber den Kriegführenden in dem großen europäischen Krieg. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht und Parteilichkeit. Wir sind weiter für die friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten und treten für die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes zu diesem Zweck ein.

Die Wahlleitsätze der progressiven Partei Roosevelts enthalten im wesentlichen dieselben Gedanken.

M. Hughes, der Präsidentschaftskand. der amerikanischen republikanischen Partei

Aus Stadt und Land.

Gießen, 14. Juni 1916.

Hessenkasse.

Die Zentralkasse der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. G. m. b. H., zu Darmstadt veröffentlicht soeben ihren Bericht über das dritte Geschäftsjahr 1915. Der Gesamtumsatz in 1915 beträgt 336 Millionen Mark gegenüber 208 Millionen Mark in 1914 und 149 Millionen Mark in 1913. Der Gesamtumsatz in den ersten vier Monaten des Jahres 1916 hat bereits die Summe von 240 Millionen Mark erreicht.

Auf die zweite und dritte Kriegsanleihe wurden in 1915 gezeichnet

von der Zentralkasse	1 586 300 Mark,
von den Genossenschaften	17 833 800 Mark,
zusammen	19 420 100 Mark.

Dazu die Zeichnung auf die erste Kriegsanleihe in 1914 und auf die vierte Kriegsanleihe in 1916 gezählt, ergibt eine Gesamtzeichnung auf die vier Kriegsanleihen

der Zentralkasse	2 579 300 Mark,
und der Genossenschaften	33 432 400 Mark,
zusammen	36 011 700 Mark.

Von diesem Gesamtbesitz an Kriegsanleihe haben die Genossenschaften 7 549 600 Mark und die Zentralkasse 1 002 700 Mark in das Reichsschuldbuch eintragen lassen.

Ende des Geschäftsjahres 1915 war 312 Genossenschaften und Gesellschaften ein Gesamtkredit in Höhe von 13 143 000 Mark eingeräumt, der trotz der beiden Kriegsanleihen nur noch von 187 Genossenschaften mit rund 6 Millionen Mark in Anspruch genommen war, während Ende 1914 250 Genossenschaften rund 6,5 Millionen Mark entnommen hatten.

Hatte die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse zu Berlin Ende 1914 noch rund 400 000 Mark zu fordern, so hatte die Zentralkasse Ende 1915 ein Bankguthaben in derselben Höhe. Der Großh. Fiskus forderte Ende 1915 nur noch das Notstandsdarlehn in Höhe von 1 Million Mark. Das Kreditkonto, auf welchem der Großh. Fiskus Ende 1914 noch 1 073 525,56 Mark forderte, war bereits am 14. Januar 1915 abgedeckt. Die Zentralkasse schuldete auf diesem Konto in 1915 vorübergehend Beträge bis zu 1 300 000 Mark, während sie zu anderen Zeiten an den Großh. Fiskus Beträge bis zu 1 550 000 Mark ausleihen konnte.

Trotz der ansehnlichen Zeichnung auf die beiden Kriegsanleihen stiegen die Guthaben der Genossenschaften in laufender Rechnung von 2 106 935,17 Mark Ende 1914 auf 5 582 729,02 Mark Ende 1915, die sich auf 240 Genossenschaften verteilen.

Am 31. März 1916, dem ersten Termin, zu dem auf die vierte Kriegsanleihe eingezahlt werden konnte, hatten die Guthaben der Genossenschaften den ansehnlichen Betrag von 12 000 000 Mark erreicht.

Der Reingewinn aus 1915 beträgt 45 373,75 Mark, wobei zu beachten ist, daß der aus dem Notstandsdarlehn von 1 Million Mark erzielte Zinsgewinn in Höhe von 10 212,50 Mark an 58 notleidende Genossenschaften verteilt worden ist.

An Zinsen wurden während des ganzen Geschäftsjahres 1915 berechnet für Guthaben 4 Prozent, für Schuld 5 Prozent, bezw. für einen Teil der Schuld nur 4½ Prozent, sofern Sicherheit durch Verpfändung einer Forderung an die Landw. Genossenschaftsbank gestellt war, an Provision ¹⁄₁₀ Prozent von der jeweils größeren Seite oder vom mittleren Schuld- oder Guthabenbetrag.

Der Zuwachs an Genossenschaften in 1915 verteilt sich auf 8 Kreditgenossenschaften und 1 Winzergenossenschaft.

Ende 1915 sind von 342 angeschlossenen Genossenschaften 922 Geschäftsanteile mit 922 000 Mark Haftsumme übernommen. Von dieser Gesamthaftsumme entfallen auf 331 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht 893 000 Mark Haftsumme.

Die Mitgliederzahl von 339 der Zentralkasse am 31. Dezember 1915 angeschlossenen Genossenschaften hat sich gegenüber dem Vorjahr um 421 Mitglieder vermindert, so daß auf das Jahr 1916 38 529 Mitglieder übergehen. Auf eine angeschlossene Genossenschaft kommen danach im Durchschnitt 114 Mitglieder.

Bezüglich des Reingewinnes schlägt der Vorstand vor:
17 144,— Mark als 4 prozentige Dividende auf die Ende 1914 eingezahlten Geschäftsguthaben zu verteilen,
14 000,— Mark dem Reservefonds, und
14 229,75 Mark der Betriebsrücklage zuzuweisen.

Für die Generalversammlung ist die letzte Woche im Juni in Aussicht genommen.

Vermietungen

Villa 4304
Roßmannstr. 5 sof. z. verm. ev. z. verk. Anzus. vorm. 11—12.

Geschäftshaus mit Wirtschaft
in bester Lage in Kleinlinden per 1. Juli 1916 zu vermieten. Schriftl. Anfragen unt. 4151 a. d. Gießener Anzeiger erb.

7 Zimmer
7-Zimmerwohnung mit all. Zubehör, herrschaftlich eingerichtet zum 1. Juli z. verm. 2187] Ludwigstraße 45.

6 Zimmer
Stephanstraße 15 II schöne 6-Zimmerwohnung mit Zubehör, groß. Veranda und Gartenanteil zu verm. 2701] Näheres im 3. Stock.

Eleg. 6-Zim.-Wohnung mit Bad. Part. od. 1. Etg. Johannesstr. 15, p. 1. Juli zu vermiet. Näh. part.

Ost-Anlage 31 part. 6-Zimmer-Wohnung, Veranda, Mansarden., Gas, Elektr. u. reichl. Zubehör auf 1. Okt. zu verm. Näh. Bergstr. 17 II.

5 Zimmer
Roonstraße 20 und 22 je 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Näheres Groß. Steinweg 20 I. 2086

Ludwigstr. 52 Part. 5 Zimmer mit Badezimmer p. 1. Juli z. verm.

Sch. 5-Zimmerw. m. Zubehör per sofort zu vermieten. 96 Bleichstraße 31, 1. Etage.

5-Zimmerwohnung parterre und 1. Stock nebst reichlichem Zubehör, per 1. Juli oder früher zu vermiet. Karl Malkomesius, 1989 Kaiser-Allee 14 Hth.

Sch. 5-Zimm.-Wohn. Gas, Elektr., Bad rc. per sof. od. sp. zu verm. Näh. F. Schott Ww., Bahnhofstraße. [3980

Zwei 5-Z.-W. 2. u. 3. St. in schöner freier Lage, alsbald oder 1. Oktober billig zu vermieten. Ch. Pfeiffer, Schiffenberger Weg 30. [4306

4 Zimmer
2710] Schöne 4-Zim.-Wohn. 2. Stock zu verm. Näheres Goethestraße 50 (Mansarde)

2863] Geräumige Mansarde (4 Zimmer mit allem Zubeh.) auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Stephanstr. 43 I.

4-Zim.-W. z. 1. Okt. zu verm. Frankfurter Str. 43 p.

3 Zimmer
Kl. 3-Z.-Wohn. (Hinterhaus) Volk, Kaiser-Allee 2.

2 Zimmer
Kroldst. Sch. 2-Z.-W. z. verm. 4078] Näh. Asterweg 23 Ht.

Abgeschl. 2-Zimm.-Wohn. 1. 7. zu vermieten. Näheres Ebelstr. 14 p.

Sch. 2-Zim.-Wohng. p. 1. Juli z. verm. Kaiser-Allee 50.

Verschiedene
Eine 5- und zwei 6-Zimmerwohnungen, Roonstr., mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten. Näheres bei Wilhelm Zeipp III., Ludwigstraße 28. 4211

Süd-Anlag. 20 II 5—6-Zimmerwohnung per 1. Juli zu vermieten. [2684 Näheres im Hause 1. Stock.

Wilhelmstraße 10 p. 6-Zimmer-Wohnung
Friedrichstr. 15, 3. Stock 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Frankf. Straße 29. [2833

4141] Sch. 4—5-Zim.-Wohn. m. Loggia und allem Zubehör in bester Lage zu vermieten. Näheres Stephanstraße 17 p.

4-5-Zim.-W., Part., p. sof. zu verm. Bleichstraße 33. 2770

Ecke Hamm- und Gabelsbergerstraße. Neuberger. 4—5 Zimmer-Wohnung m. Gartenanteil per sofort zu verm. 3526 Näheres Ost-Anlage 12.

4- bezw. 5-Zim.-Wohn. 1. Stock (Eckhaus) 5 Min. vom Bahnhof, mit Gas, Elektr. Anlagen zu vermieten. Näh. Crednerstraße 16. [3970

3875] Eine 3- oder 4-Zim.-Wohnung zu vermieten. Seltersweg 65.

2-, 3- u. 4-Zimmerwohn. zu vermieten. Wehrum, Crednerstraße 50. 133

Schöne 2- oder 3-Zimmer-Wohnung z. 1. Juli z. verm. Näh. Neustadt 48. [010140

Kleine Wohnung, 2 Zim. u. Küche, im Hause „Haberkasten“ am Landgr.-Phil.-Platz zu vermieten. [4385

Brauerei Ihring in Lich. Versch. kleine Wohnungen zu verm. Rittergasse 33.

Wohnung zu vermieten. [4440 Lange, Neustadt 17.

1 Mans.-Z. mit od. ohne Küche z. verm. Nord-Anl. 13 II.

Möbl. Zimmer
Pension Brandl Neuen Bäue 22 (Wellpauer) Zim. m. u. ohne Verpfleg. f. jede Zeitdauer. Elektr. Licht, Bad. Tel. 1085.

2086] 2 Schön möbl. Zim. zu vermiet. Kaiser-Allee 58 II.

Schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer, parterre, auch einzeln abzugeben, zu vermieten. Elektr. Licht, Telefon, Schreibtisch. Näh. Liebigstr. 15 I. [4208

Läden u. dgl.
Großer Laden in der Plockstraße mit 4 Schaufenstern und großem Lagerraum geschlossen oder auch getrennt per sofort zu vermieten. Besichtigung gestattet. Näheres durch **Rinn & Cloos,** Heuchelheim.

Mietgesuche
2—3 sch. möbl. Zimmer in guter Lage mit elektr. Licht zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe u. 4434 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Stellenangebote
Dreher, Schlosser und Hilfsarbeiter zum sofortigen Eintritt, bei guten Löhnen gesucht. **H. Schaffstaedt** G. m. b. H. 4137

Zum alsbaldigen Eintritt suche ich einen militärfreien, **soliden, jungen Mann** für das Fuhrwerk und leichte Arbeiten. [010157 Chr. Inderthal.

Jung. kräftiger Bursche, Radfahrer, gesucht. [4423 Marktplatz 21.

In kl. Haushalt zur Bedienung eines nicht selbst bewegungsfäh. Herrn ein junger Mann (evt. Kriegsbesch.) sof. ges. Schr. Ang. u. 010136 a. d. G. A.

Kellnerlehrling gesucht. [4305 **Hotel Schütz.**

Saub. Frau tägl. 2 Stunden zum Putzen gesucht. [010158 Plockstraße 7 III.

Reinliche Laufrau für vormittags von 7—10 Uhr gesucht. Bahnhofstr. 46.

Erstklass. Weltfirma vergibt auf eigene Rechnung **Alleinvertrieb (reiches Einkommen)** des weltbekannt. Harzer Sauerbrunnens Rimbrü u. Zitronil konkurrenzlos. Millionenumsätze nachweisbar. Ständig waggonweise Heereslieferungen. Reichl. Reklame. Einige Barmittel erforderl. Ausf. Off. an Geschäftsleitung der Brunnenverwaltung Bremen, Domshalde 14. 4418hv

Dreher, Schlosser Werkzeugmacher, Mechaniker für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben. Motorenfabrik Oberursel A.-G. Oberursel bei Frankfurt a. M. 4012D

Frauen und Mädchen finden in unserem Betriebe hochlohnende und **dauernde Beschäftigung.** Gutes Mittagessen wird zu einem geringen Preis verabreicht. Wochenfahrkarte wird vergütet. 4414D **Scheidhauer & Giessing** Aktiengesellschaft, Abteilung Mainzlar.

Aelt. Mädchen, welches selbständig kochen und kl. Haushalt versehen kann, sofort gesucht. [4435 Bahnhofstraße 49 I.

Gesucht zum 1. Juli tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen, das kochen kann und etwas Hausarb. übernimmt. Frau Marie Schwan, Seltersweg 64 p.

Mädchen für vormittags sofort gesucht. [010134 Bahnhofstraße 60 I.

Zuverläss. Mädchen, welches schon gedient, in kl. Haushalt gesucht. Diezstraße 7 I.

Ein jüngeres Laufmädchen per sofort gesucht. [010150 Bismarckstraße 36.

Ordentl. Mädchen tagsüber gesucht. [010159 Frankfurter Str. 34 III.

Jüngeres Mädchen auf 1. Juli gesucht. Fritz Adami, Mäusburg 14. [010155

Fleißiges, sauberes [010125 **Hausmädchen** tagsüber gesucht. Zu erfr. Seltersweg 79 II, 11—12 vorm.

In Küche u. Hausarb. erfahr. israel. Mädchen f. kl. Haush. i. n. Nähe v. Gießen b. gut. Lohn sofort gef. Schr. Ang. u. 010135 a. d. Geschäftsstelle d. Gieß. Anz.

Lehrmädchen aus guter Familie für mein Handarbeiten- und Spielwaren-Geschäft per sofort oder später gesucht. [4285 J. H. Fuhr, Sonnenstr. 25.

Anständ. saub. Mädchen sofort gesucht. Bleichstr. 8 II.

Stellengesuche
Damenschneiderin, 29 Jahre alt, sucht Stellung. Schriftliche Angeb. u. 010161 an den Gießener Anzeiger.

Geb. Witwe, Norddeutsche a. gut. Familie, erfahren in Küche u. Führung des Haushaltes, s. Stellung z. 1. Juli. Schr. Angeb. u. 009748 an den Gießener Anzeiger erb.

Verkäufe
2 sprungfähige, reinrassige **Zuchteber** gibt ab Geiß, Windhausen, Kreis Alsfeld. [4374

Ziegenmilch zu verkaufen. Licher Str. 9.

Spargel! Erdbeeren! Morgen kommt eine große Sendung z. billigsten Preisen zum Verkauf auf den Brand. A. Dammel.

Einige Zentner Heu zu verk. Schreiner, Lindenpl. 1.

Gebr. gr. Sopha zu verk. Wilhelmstr. 8 p.

5 Gaslampen mit Rohr. à 9 Mk. zu verkaufen. Kaiser-Allee 15 II.

Kaufgesuche
Eine Drehbank zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter 4417 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Ein gut erhalt. Fahrrad gesucht. Schr. Angeb. u. 010137 a. d. Geschäftsstelle d. Gieß. Anz.

Säcke Sacklumpen und Packtuch kauft zu den höchsten Tagespreisen M. Mühlstein, Sackgroßhandlung, Gießen. 010043] Walltorstraße 32.

Ankauf von Alteisen, Lumpen, Knochen, Papier, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei bei 156 **Louis Rothenberger** Tel. 178. Neuenweg 22. Frankfurt-M. (W.) T. 4904 (T.)

Verschiedenes
Jung., gebild. Fräulein kann kostenlos i. uns. Bureau Maschinenschreiben erlernen. Schriftl. Angeb. unter 010145 an den Gießener Anzeiger.

Wer erteilt Stenographie-Unterr. Gabelsb. u. Stolze-Schrey. Nebenberuf! Schr. Ang. u. 010146 a. d. G. Anz.

Dammstraße 6. Haus mit Spengler- u. Installations-Geschäft mit guter Kundschaft infolge Ablebens unter günst. Bed., auch getrennt, zu erwerben. Beste Gelegenh. zur lohnenden Existenz. [4316 Ev. 3-Z.-W. u. Werkstätte zu verm. Näheres bei L. Althoff, Nachlaß-Verw. Telef. 230.

Klavierstimmer, hier in Garnison, kann in seiner freien Zeit stimmen. Bestell. Walltorstr. 14.

Fuhrwerk zu vergeben. Zu erfragen bei Unternehmer Gerlach, Kroldorf. [4415

Ein Knaben-Regenumhang am 1. Feiertag verloren. Bitte um Abgabe Klinikstraße 28. [010139

Entlaufen! Foxterrier, auf den Namen Flock hörend. Gegen Belohnung abzugeben. [010153 Wilhelmstraße 13 I. St.

Empfehlungen
Braunkohlen, bei Abnahme von 25 Zentner per Zentner 1.00 Mark. Georg Schäfer, Licher Str. 9.

Soweit Vorrat reicht, versende ich gelbl. weiße Schmierseife in Netto 100 Pfd. Fässern à 55 Pfg. u. i. Fässern v. Netto 50 Pfd. zu 57 Pfg. das Pfd. ab hier gegen Nachnahme. Preis, Adresse u. Bahnstation müssen stets genau angegeben werden. [1437 Wilh. Lübeking, Vlotho a. d. Weser.

Täglich frisch Erdbeeren, Kirschen, Stachelbeeren auch zum Einmachen. Billigste Preise. H. Treppinger, Seltersweg 14. [010162

Garten-Möbel sowie sämtliche **Garten-Geräte** empfiehlt in großer Auswahl **Edgar Borrmann** Eisenhandlung, Giessen

Feinste lebendfrische **Schellfische** soeben eingetroffen bei **August Wallenfels,** Kolonialw., Delik. u. Weinhdl. Telefon 262. Marktplatz 17.

Frisch eingetroffen: **Printen** ½ Pfund-Paket 80 Pfg. Schokoladenhaus **Richter** Kirchenplatz 10

Peru-Tannin-Wasser

zur Haar-Pflege.